Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern." Matth. 24, 31.

XVIII. Band **15. August 1886.** **Nr. 16.**

Sechsundfünfzigste Konferenz,

abgehalten im Provo-Tabernakel, Sonntag den 4. April 1886.

(Fortsetzung.)

Nachmittags 2 Uhr.

Aeltester Roberts war der erste Redner. Es wären viele Dinge unter diesen gegenwärtigen Verhältnissen, welche verursachen sollten, uns über die liebevolle Güte unseres himmlischen Vaters zu erfreuen. Wir könnten Kraft von unserer gegenwärtigen Situation fassen. Da wären andere Dinge mit unseren Verhältnissen verbunden, die uns viel Kummer verursachen. So weit als das Ende des siegreichen Kampfes des Reiches Gottes betroffen ist, gibt es keine Frage in den Gedanken der Heiligen der letzten Tage. Die Zwecke Gottes werden in Erfüllung gehen. Die schwachen Kräfte der Menschen werden nicht hinreichend sein, mit der Macht Jehovahs zu kämpfen, dessen Absicht einen glücklichen Ausgang vor sich hat. Es ist nicht dieses, welches Kummer den Heiligen verursacht. Da sind Dinge, welche sie zu größerer Aufmerksamkeit anspornen sollten, nämlich die Fortschreitung von Uebel, die in den Gemeinden existirten, zu hemmen. Eine neuliche Reise durch das Territorium unter der Leitung des Fortbildungsvereins hat hauptsächlich die Verhältnisse der jungen Leute bekannt gemacht. Diejenigen, die mit der Jugend von unserem Volke bekannt sind, können nicht wohl anders thun, als sich über die Charakterzüge verwundern, die sich unter ihnen manifestiren. Der Redner habe Viele von ihnen unter prüfenden Verhältnissen in den südlichen Staaten gesehen. Es hat ihn veranlaßt, ihre Mannheit in Ehre zu halten, die Abwesenheit von Heuchlerei und Falschheit. Tausende von ihnen haben ihre Angesichter fest wie Feuerstein gesetzt, die Wahrheit, wie in dem Worte Gottes aufgezeichnet, festzubehalten. Dieweil ihre Gelehrsamkeit gewöhnlich nicht berühmt sein mag, doch sind sie im Besitz von Charakterzügen, von welchen der Grundsatz von ächter Erhaben-

heit besteht. Dieses ist als eine Regel mit ihnen der Fall. Aber dieweil die Mehrzahl von ihnen von dieser erwähnten Klasse ist, so sind doch Viele, die nicht zu dem Glauben Jesu Christi bekehrt sind. Vielleicht die Nummer dieser letztern Klasse ist größer, als Viele willens wären zuzugeben. Vielleicht besteht die Ursache von diesem Zustande darin, daß Eltern und Andere nicht genug Aufmerksamkeit verwendet haben, die Principien des Evangeliums ihnen deutlich zu erklären, — Glauben, Buße, Taufe bei Untertauchung zur Vergebung der Sünden, das Empfangen des heiligen Geistes, Mäßigkeit, Tugend, Barmherzigkeit und Göttlichkeit. Diejenigen, die den Glauben in verschiedenen Welttheilen empfangen haben, wären deutlich und fortwährend über Allen von diesen Subjekten gelehrt, und warum sollte nicht auch die Jugend in der Kirche zu einer größeren Ausdehnung als jetzt es sein. Diejenigen, welche in diesen Principien unterwiesen sind, versammeln sich in diesen Thälern, daß, mit den geistigen Vortheilen, die sie durch Gehorsam des Evangeliums empfangen haben, sie den Grundstein ihrer wesentlichen Glückseligkeit legen mögen. Es ist eine Frage, ob in dem Aufbauen des Zeitlichen nicht etliche von den wichtigeren Sachen des Gesetzes beinahe aus den Augen verloren gehen. Das Versprechen, durch die Stimme der Prophezeihung gegeben, war, daß die Heiligen sich versammeln sollen für den Zweck, in dem Wege Gottes belehrt zu werden, daß sie auf seinem Pfade wandeln mögen. Dieses Werk der Wiederherstellung sollte bei Hirten gethan sein, welche das Volk mit Kenntniß weiden sollten. Vielleicht sind die Belehrungen, von den Dienern des Allerhöchsten gegeben, nicht mit genug Genauigkeit beobachtet worden. Vieles wird gesagt über die Heiligkeit der Familienverwandtschaft. Dieses wäre ein Lieblingsgegenstand unter den Völkern der Welt; doch ihre Familienobligationen sind bloß für Zeit gemacht. Wie viel mehr Heiligkeit sollte zu unsern Heimaten und häuslichen Zirkeln bei den Heiligen zugethan werden, als es in den Gedanken Anderer möglich sein mag, damit zu verbinden. Ihre Verwandtschaften sind auf eine ewige Basis gegründet. Die Heiligen sind von Jugend an bis zum hohen Alter in verschiedenen Ordnungen für das allgemeine Gut organisirt; doch alle diese Organisationen verschwinden in Wichtigkeit bevor derer der Heimat. Es ist dort, wo die Jugend könnte am sorgfältigsten und mit der größten Wirksamkeit in den Principien des ewigen Lebens belehrt werden. Eine schwere Verantwortlichkeit ruhte irgendwo auf diesem Subject. Während den Wintermonaten wäre ein großer Theil der Zeit, in der es keine körperliche Beschäftigung für die Jugend gibt. Deshalb wären sie veranlaßt, den Einfluß der Heimat zu verlassen und Arbeit irgendwo anders zu suchen. Andere gehen zu den Minen und andern Plätzen im Sommer, machen ein wenig Geld, kommen zu den Heimaten im Winter wieder zurück, wo sie die Zeit in Eitelkeit zubringen, und so ein zielloses Leben führen, ohne eine gehörige Absicht vor ihnen zu haben. Eltern und Andere sollten, wenn es keine körperliche Beschäftigung für sie gibt, durch jedes ergreifbare Mittel versuchen, sie zu veranlassen, Felder der Wissenschaften auszuforschen, daß durch weitverbreitete Information der Kreis ihrer Nützlichkeit sich ausdehnen möge. Der Redner beharrte eine Zeit lang über die Verantwortlichkeit, die auf Denen von jedem Alter ruht, die die Priesterschaft tragen und die Folgen, wenn sie nicht die wichtigen Pflichten erfüllten, die damit verbunden wären. Er las von einer Offenbarung in der

Lehre und Bündnisse, welche die Mißfälligkeit Gottes gegen Eitelkeit zeigte, die Widerspenstigkeit der Kinder und das Vorhandensein des Geistes der Gierigkeit. Diese Uebel in der Vergangenheit verursachten die Strafgerichte über das Volk fallen zu lassen. Die Position des Allmächtigen über dieses Subject hätte sich nicht verändert. Je eher wir als Heilige der letzten Tage unsere Herzen reinigen, desto eher werden die dunkeln Wolken, die gegenwärtig über die Kirche hängen, vergehen und das Sonnenlicht des Friedens und der Glückseligkeit über uns leuchten. Die Heiligen werden gezüchtigt und gestraft bei einem liebenden Vater im Himmel, bis sie gereinigt sind.

Apostel Heber J. Grant war der nächste Redner. Er hoffte, wir werden eine reichliche Ausgießung des heiligen Geistes während unserer Konferenz haben. Wenn wir uns versammeln und die Inspiration von Gott empfangen, so sind wir besser für den Kampf des Lebens und die Ausführung unserer Pflichten bereit. Es ist nothwendig, daß wir ein Verlangen darnach haben und Theil an geistiger Speise nehmen, so daß wir in der Kenntniß der Wahrheit zunehmen können. Er konnte mit Bruder Taylor bezeugen, daß die Verfolgungen, die der Kirche widerfahren, einen guten Zweck haben, die Heiligen zu größerer Aufmerksamkeit anzuspornen. Es hat immer eine Erweckung unter Denjenigen gebracht, die vorher lau waren. Es sei wahr, daß Etliche, von denen man Standhaftigkeit erwartet habe, auf die Seite getreten wären und von dem Pfade der Redlichkeit abgewichen seien. Aber wo Einer dieses gethan habe, seien Viele hervorgetreten, die Reihen der Getreuen wieder zu ergänzen, auf daß die Front sich ungebrochen zeigen möge. Nichts gibt einem Manne so viel Zufriedenheit, als das Bewußtsein, daß er innerhalb den Schranken der Pflicht wandelt, und nichts gibt größere Unzufriedenheit, als eine Abweichung von dieser Linie der Thätigkeit. Dieses zeigte sich in den Gerichtsverhandlungen von Denen, die zögerten, der Folge zwischen Religion und der Welt in den Gerichtshöfen zu begegnen. Er weigerte sich nicht zu sagen, daß Diejenigen, welche Gefangenschaft und andere ähnliche Verhältnisse erduldet haben, zufriedener sind, als Diejenigen, welche nicht standhaft in der Stunde der Prüfung gewesen sind. Da ist nichts dem menschlichen Herzen theurer, als Freiheit. Die meisten der gehörig gestalteten Menschen würden lieber ihr ganzes Leben aufopfern, als ihrer Freiheit entsagen. Aber die Liebe zur Freiheit sollte uns nicht beeinträchtigen, den Entschluß, die Gebote Gottes zu halten, zu dämpfen.

Der Redner bestätigte die Anmerkungen von Bruder Roberts in Bezug auf die Pflichten der Eltern zu ihren Kindern. Vielleicht die Offenbarung, von welcher er Anführungen machte, wäre nicht mit der Hochachtung betrachtet, die sie nothwendigerweise verdiente. Bruder Grant las dann weiter von dem nämlichen Theile des Buches der Lehre und Bündnisse. Die Anführung bezieht sich hauptsächlich auf den Befehl des Herrn zu den Eltern, ihren Kindern die Principien des Evangeliums zu lehren, zeigend, daß in Fällen, wo diese Pflichten nicht verrichtet werden, die Sünden der Kinder auf den Eltern ruhen. Etliche wären der Meinung, daß Kinder nicht über religiöse Sachen belehrt sein sollten, bis sie ihre Majorität erreicht haben und fähig sind, für sich selbst zu wählen. Solche haben gewiß kein festes Zeugniß der Wahrheit dieses Evangeliums, wie von Gott durch Joseph Smith offenbart. Warum sollte

eine Verzögerung sein, Kindern die Wahrheit zu lehren? Man könnte nicht erwarten, daß junge Leute mit den Früchten des Evangeliums aufwachsen werden, wenn der Same der Wahrheit nicht in ihren Herzen gepflanzt gewesen ist. Die Offenbarung, auf welche Bezug über Kinder gemacht worden ist, wurde zu Zion und ihren Pfählen als ein Gesetz gegeben, und kann nicht als gering betrachtet werden. Der Redner erzählte einen Zufall, in welchem der Vater das Familiengebet, als er Besuch hatte, verrichtete. Sein Kind fragte ihn, wie es komme, daß er bloß Gebet hielte, wenn er Besuch hätte. Das wäre die armseligste Lehre, die dieser Mann seinen Kindern geben könnte, indem es ihren Vater als Heuchler denunzirte. Er betete bloß, um gehört zu werden und von Menschen und nicht von Gott geehrt zu sein. Da sollte Harmonie zwischen unsern Vorgebungen und Ausübungen sein.

(Fortsetzung folgt.)

An Alle, die dieses lesen.

Liebe Geschwister im Bunde des Herrn, sowie auch meinen leiblichen Schwestern und Schwager und allen Verwandten und Freunden entbiete ich meinen Gruß. Aus Liebe zu euch und allen aufrichtigen Menschen fühle ich mich gedrungen, in einigen Zeilen mein Zeugniß zu geben, welches ich empfangen durch den Gehorsam, den ich dem Diener Gottes leistete, der mir das wahre, ursprüngliche Evangelium verkündigte, nicht mit hohen Worten, auch nicht mit Worten, die zuerst durch eine Schablone gingen, sondern einfach und klar; sagte er zu mir, wie sie in der Bibel stehen und wie sie unser Erlöser Jesus Christus und seine Apostel selbst vor 1800 Jahren lehrten. Dieser Missionär unterrichtete mich, daß die größte Zahl der Menschen auf dem Wege der Sünden wandeln, und ich bezeugen mußte, daß ich auch einer von denselben war, und daß, wenn ich oder sie so fortwandeln, wir umkommen würden, nun wenn der Mensch die Gnade hat, seine Grube zu sehen, welche für ihn gegraben und welche er selbst noch zu graben hilft, warum sollten wir wissentlich dieser Grube zueilen und verloren gehen, wenn unser Erlöser uns einen Rettungsweg bereitet hat und sagt: „Kommet her zu mir Alle, die Ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken; nehmet auf Euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet Ihr Ruhe finden für Eure Seelen, denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht." Diese wenigen Worte von unserem Erlöser lehren uns, daß wir von ihm lernen sollen. In der 1. Epistel Pauli an Timotheus, Kapitel 4, vom ersten bis zum letzten Vers, finden wir, daß die Lehre Christi gefälscht wurde, von Menschen die sich erlauben, ihrem Erlöser in den Weg zu stehen, wie einstens Paulus, und von sich selbst Lehren einsetzen und das Gesetz ihres Herrn und Erlösers freventlich bei Seite stoßen und sagen, wir können es machen ohne ihn. Hierin ist der größte Betrug auf Erden, daß der elende, gebrechliche, sündige Mensch sich erlaubt, den Plan der Erlösung Jesu Christi bei Seite zu setzen und nichtige Lehren den Menschen einzutrichtern suchen und sagen, es sei von Gott. Die da sagen, du kannst auf jegliche Façon selig werden, dieser Missionär sagte

mir ganz anders. Er rief mir zu, daß ich Buße thun sollte und meine Sünden und meine üblen Gewohnheiten bereuen und von ihnen ablassen und mich taufen lassen zur Vergebung meiner Sünden, welches ich glaubte und that. Warum? es stand so in der Bibel, und ich bezeuge Allen, Sündern und Gerechten, daß ich Vergebung meiner Sünden erhielt und daß ich wiedergeboren wurde aus Wasser und hernach aus Geist, durch das Auflegen der Hände desselben Missionärs der die Vollmacht von Gott dazu hatte, und habe die Kraft empfangen von jener Stunde an, gegen die Sünde zu kämpfen, und habe noch Arbeit genug vor mir, um ein Glied in der Kette zu werden, die den Teufel für tausend Jahre bindet. Nachdem ich diese Bündnisse mit Gott gemacht, wurde mein Herz mit Freude und Frieden erfüllt. Warum? weil ich nun versöhnt war mit meinem Vater im Himmel durch seinen Sohn, indem ich Ihm versprach, mein mir noch vergönntes Leben in seinem Dienste zuzubringen und nicht mehr im Sündendienst wie vorhin. Der Heiland ist nicht gekommen für die Gerechten, sondern um die Sünder zur Buße zu rufen, daß sie sollen glauben an das Evangelium des Sohnes Gottes und sollen getauft werden zur Vergebung ihrer Sünden auf seinen Namen. Ich wurde zwar als Kind getauft, konnte aber dazumal nicht glauben, auch hatte ich es nicht nöthig, denn ich ahnte dazumal noch keine Sünde, bedurfte folglich auch keiner Buße. Kleine Kinder sind unschuldig wie die Gottheit selber und sind als Exempel gesetzt von unserem Erlöser für erwachsene sündige Menschen, sonst können sie nicht in's Reich Gottes eingehen, so sagt die Schrift, selbst Jesus Christus. Die Taufe kleiner Kinder läßt die Schuldigen frei und besprengt die nicht Sündigen und nennt es Taufe. Markus 10, 13—16. Diese Schriftstelle beweist genügend den Zweck und die Thatsache, daß die Kindertaufe nicht vom Heiland eingeführt wurde. Weiter heißt es im Neuen Testament, es ist nur ein Glaube und eine Taufe. Habe schon vielfältig gehört, daß die Menschen zugeben, daß als unser Erlöser und seine Apostel auf Erden waren, die dazumalige Taufe richtig war wie sie Jesus lehrte und sich selbst taufen ließ; aber, sagen sie, das waren Juden und Heiden, und wir sind Christen, und die hatten nothwendig getauft zu werden, weil sie nicht getauft wurden als kleine Kinder, aber sie standen dennoch unter ihrem väterlichen Gesetz und wurden beschnitten, welches Gesetz Jesus aufhob und einen vollkommenen Plan der Erlösung für Kinder und sündige Menschen bereitete, aber nicht ohne Gesetz.

Die kleinen Kinder waren vor 1800 Jahren wie heute, für die mußte unser Erlöser kein Blut vergießen, wohl aber für ein sündiges Menschengeschlecht, für die ist er gekommen, und nicht für die Gerechten, für die Sünden der erwachsenen Menschen hat er gelitten und gesagt, Vater, ist es möglich, so nimm diesen Kelch von mir, aber nicht wie ich will, dein Wille geschehe. Es sind 28 Schriftstellen in der heiligen Schrift, die die Taufe beweisen, mit der unser Erlöser taufen ließ und befahl, und seine Jünger beauftragte, dasselbe zu thun und auszugehen in alle Welt, Markus 16, 15—16. Mathäi 28; 19—20, und predigt das Evangelium und rufet die Sünder zur Buße und taufet sie zur Vergebung ihrer Sünden, und wer da glaubt und getauft wird, wird selig werden, und wer nicht glaubt, soll verdammt werden, und diese Worte sind heute noch so wahr wie dazumal, unser Erlöser hat seit jener Zeit keine andere Taufe eingesetzt. Kam vor nicht langer Zeit mit einem

Missionär der verschiedenen Konfessionen zusammen. Ich fragte ihn, beweisen Sie mir auch nur in einer Schriftstelle die Kindertaufe. Er durfte es nicht wagen, die Bibel zu öffnen. Warum? Er kannte sie sehr gut und wußte wohl, daß keine Stelle zu finden war die es beweiset, und dennoch behauptete er, daß die Kindertaufe die richtige sei. Auch wird uns vielfältig gesagt, warum geht ihr nicht zu den Heiden in die Heidenwelt das Evangelium predigen und kommt zu uns von Amerika heraus, währenddem wir von hier viele Missionäre in die Heidenwelt senden, wir sind ja Christen und haben unsere Prediger, und so seid ihr unnütze Knechte; hier aber sage ich euch, daß die Heiden viel bessere Menschen sind, als ihr denkt. Schreiber dieser Zeilen ist selbst unter den Indianern gewesen, welche ihr Heiden nennt, habe des Sonntags und Werktags nie einen von diesen betrunken gesehen. Die Indianer wissen von all' diesem Treiben, wie es hier in einem christlichen Lande zugeht, nichts; sie sitzen fröhlich beisammen an einem Sonntag und viele kommen in unsere Versammlungen. Dieses alles sind Wahrheiten, die Niemand verneinen kann, wenn er auch wollte, denn es sind tausende von Beweisen, die laut sprechen. Nun frage ich, wo ist es am nöthigsten, Missionäre hinzusenden? Jedenfalls da, wo der Sündenwald am heftigsten brennt und zu ihnen sagen und rufen, kommt heraus aus dem verzehrenden Feuer der Sünden, laßt ab von den Lastern, der Trunksucht, Hurerei, Geiz und selbstsüchtigem Wesen; laßt ab von geheimen Plänen des Mordens, Lügens und Stehlens, und was der größte Feind ist, das ist der Unglaube, dem Millionen nachwandeln und verloren gehen, weil sie an keinen Gott glauben und auch nicht an seinen Sohn Jesum Christum und an keine Erlösung, und deshalb hat der Teufel große Macht über sie, weil sie immer weiter von Gott abweichen und zuletzt noch Selbstmörder werden; das ist das Ende von Denen, die nichts nach Gott fragen und ihn gänzlich verlassen. Ich war auch einer von Jenen, die glaubten, sie können es ohne Gott machen und wandelte mehrere Jahre in diesem Zustande, fühlte mich aber erst glücklich seitdem mir der rechte Weg gezeigt wurde und ich anfing, meine Lieblingssünden bei Seite zu legen und wahre Buße that und wiedergeboren wurde aus Wasser und Geist, laut den Worten Jesu; ich fühle mich glücklich und weiß mit Gewißheit daß kein anderer Weg ist, wodurch wir selig werden können als durch den Namen Jesu, deshalb wünschte ich meinen Verwandten und Freunden der Wahrheit zuzurufen, umzukehren vom Wege der Sünde. Vielen mag es gehen wie dem reichen Jünglinge, der sich umkehrte und sagte: Meister, dieses alles habe ich gehalten von meiner Jugend auf, was fehlt mir noch? und Jesus sagte: verkaufe was du hast und gib es den Armen, dann wirst du einen Schatz im Himmel haben und komm' und folge mir nach; und er ging betrübt von dannen, er wollte keinen Schatz im Himmel und zog diesen auf Erden vor. Und dieses ist das große Uebel auf Erden und ist für Millionen ein Hinderniß, in's Reich Gottes zu kommen, weil ihre Herzen gefesselt sind mit Ketten der Finsterniß, an diesen kleinern oder größern Klumpen Erde, Silber oder Gold; alles ist gleich groß nach dem Tod.

Schreibe diese Zeilen, um allen meinen Verwandten ein Zeugniß zu hinterlassen, das auf Papier gedruckt ist, damit sie es lesen können, und wenn ich nicht mehr hier bin, wieder hervorholen können in der Zeit der großen Noth,

die auf Erden sein wird. In naher Zukunft, wenn die Gerechten kaum erhalten bleiben, wie wird es dann den Sündern gehen! Ich wünsche frei zu sein von eurem Blute einstens, wenn wir zusammen kommen vor den Schranken unseres himmlischen Richters! Damit sie keine Ausrede haben können, es ist mir nicht gesagt worden, nein, es wird euch gesagt werden und ihr werdet es selbst wissen, daß einer aus eurem Stamme und aus eurer Verwandtschaft euch die wahre und ursprüngliche Lehre Jesu Christi gepredigt hat, und wünsche es zu thun, wie und auf welche Weise ihr könntet selig werden, und was ihr solltet thun, um dieses himmlische und göttliche Ziel zu erreichen. Wenn ihr diesen Worten nicht Glauben schenkt, müßt ihr euch selbst anklagen. Daher meine geliebten Verwandten, nicht Gold oder Ehre oder Betrug oder irgend etwas hat mich bewogen, 6—7000 Meilen zu reisen und den heimathlichen Heerd, Freunde und Alle die mir lieb und theuer sind, für 2 Jahre oder länger zu verlassen und in eine weite und kalte Welt zu gehen und jeden Tag und jeden Menschen anzunehmen wie er kommt!? gut oder böse. Nein, dieses war es nicht, sondern ich und alle Diener Gottes, die von dem Zion des Herrn der Letzten Tage ausgesandt sind, tragen das Zeugniß in unseren Herzen und wissen mit Gewißheit, daß Gott wieder gesprochen hat vom Himmel, seinem heiligen Wohnsitz, und seine Kirche, die wahre Kirche Christi, auf Erden wieder organisirt im fernen Westen Amerika's und das Ewige Evangelium wiedergebracht wie Johannes der Offenbarer schreibt, Kap. 14, 6—7, und hat einen unmündigen Knaben Namens Joseph Smith, als einen Propheten, Seher und Offenbarer berufen, um zum letzten Mal Buße und Bekehrung zu predigen allen Nationen. Wohl sagen viele Menschen und auch verschiedene konfessionelle Religionslehrer, daß dieses eine Irrlehre sei und daß Joseph Smith ein Fanatiker und Schwindler gewesen sei und daß die, welche jetzt zu euch sprechen, ebenfalls falsche Lehrer seien. Dieses ist bald gesagt, aber nicht so bald bewiesen. Der Heiland sagt: jeder Baum wird an seinen eigenen Früchten erkannt; kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? Ich bezeuge euch, meine Lieben, und allen aufrichtigen Menschen, daß Joseph Smith ein Knecht Gottes ist und war ein wahrer Prophet des 19. Jahrhunderts, auch bezeuge ich, daß John Taylor, der jetzige Präsident der Kirche, ein Prophet ist, ein Nachfolger von Joseph Smith und damit schließe ich und füge noch bei, allen Brüdern und Schwestern im Bunde des Herrn von nah und fern, sowie auch allen Freunden der Kirche sage ich herzlichen Dank, für alle Gaben der Liebe und Herberge, die mir zu Theil wurde. Gott möge euch Alle segnen, und wird euch einstens auch als Missionäre anerkennen, indem Ihr die Diener Gottes beherbergtet und ihnen beistandet, das Werk des Herrn weiter zu befördern, und so wird er auch euch befördern auf dem Weg des ewigen Lebens. Amen. C. F. Beßler.

☞ **Berichtigung.** Auf Seite 231, Nummer 15, sollten im finanziellen Berichte, Rubrik: Gemeinde Bern, statt der Fragezeichen die Zahlen: Einnahmen Fr. 126. 22; Ausgaben Fr. 67. 05; Geld in der Kasse Fr. 59. 17 stehen. Dieser Irrthum wurde durch Mißlegen des Manuscripts verursacht. (Die Redaction.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 15. August 1886.

Geschlechtsregister.

Wie in dem Gebiete der Zahlen sich ein unendliches Feld von Eins an nach vorwärts bis in's Endlose, so auch niederwärts in gebrochenen Zahlen ohne Grenze erstreckt, und Alles zusammen ein harmonisch geordnetes Ganze bildet, ebenso hängt die Kette menschlicher Geschlechter und Glieder von einem jeden Individuum ausgehend, beides, in die Zukunft und zurück in die Vergangenheit, zusammen; und wenn wir den Plan des großen Weltenregierers nur vollständig verstehen und fassen könnten, würden wir eine innige Zusammengehörigkeit sehen, die sich im Plane der Erlösung gipfelt. Die Erde und ihre Geschöpfe, und namentlich in nächster Linie die menschliche Familie, sind die Werke des erhabenen Weltenmeisters, und da wir in seinem Ebenbilde erschaffen sind, so ist er unser Aller Vater und wir im vollsten Sinne des Wortes seine Kinder; in dem Sinne betrachtet, was könnte von höherem Interesse für einen intelligenten Menschen sein, als die Wahrheit seines Zustandes in allen Phasen der Entwickelung und mit ihm die Zusammengehörigkeit, Einer mit dem Andern, wenn möglich in ihrer Vollkommenheit, zu verstehen, damit, wenn wir, mit dem Plane der Erlösung bekannt, mit Intelligenz wirken können, und unsere Bestimmung in der Kette der menschlichen Familie als ein ächtes Kind Gottes erfüllen können.

Wir haben in Nr. 8 und 9 des Jahrgangs 1885 unseres „Stern" eine kurze Erläuterung, die Nothwendigkeit, unsere Todtenregister zu sammeln, gegeben, damit wir den einen großen Hauptzweck unseres Versammelns nicht verfehlen, nämlich in Zion die Kette der Verbindung herzustellen dadurch, daß wir unsern todten Ahnen, den wesentlichen Theil des Werkes der Aufnahme in das Reich Christi administriren, den sie, getrennt von ihrem irdischen Körper, nicht mehr für sich thun können, — die Taufe — wie wir derselben in der heiligen Schrift im 1. Corinther 15. Erwähnung finden unter dem Namen „die Taufe über den Todten" * einestheils und anderntheils das Versiegeln derselben vom Vater zum Sohne, und des Mannes zum Weibe; da sie nach dem Tode diese Ordnung nicht für alle Ewigkeit gültig erlangen können, weil

* Englische Uebersetzung: „die Taufe für die Todten".

sie im Körper geschlossen und versiegelt durch die Apostelschaft sein muß (siehe Matth. 22, 29. 30). Ohne diese Ordnung würde unser Versammeln nach Zion, wenn wir in Erwägung ziehen, mit welchen Opfern diese Versammlung verbunden ist, mit sehr wenig Segen für uns ersprießen; mit dem Liebeswerke an unsern Todten öffnen wir eine Quelle der Communication, ohne welche wir selbst nicht vervollkommnet werden können; doch wenn wir durch Träume und Gesichte unser Zeugniß der Erfahrung eines thatenreichen, rechtschaffenen Lebens gekräftiget erhalten, so werden wir in demselben gestärkt, und nur dadurch wird es uns möglich, vollkommen zu werden.

Schon das erste vorbereitende Werk Gottes — das Gesetz Moses — legt den Israeliten und Juden die Nothwendigkeit auf, ihre Geschlechtsregister zu bewahren; namentlich wird dieses hervorgehoben in der Wiederkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft. Wir lesen in Esra, daß alle die Priester wiedereingesetzt wurden von den verschiedenen Geschlechtern und Familien, doch diejenigen, welche sich vermischt hatten, wurden ihres Priesterthums enthoben, bis wieder Einer stand mit dem „Licht und Recht" (dem Geiste der Offenbarung) — siehe Esra 2, 61.—63. — Wir finden im ersten Capitel des Neuen Testamentes das Geschlechtsregister unseres Erlösers angeführt; alles dieses war in Erfüllung der Schrift und nothwendig, die Zwecke Gottes im Auf- und Fortbauen des Erlösungsplanes herbeizubringen.

Nachdem die Kirche Jesu Christi die Apostelschaft übertreten und durch das Aendern der Gebote das Priesterthum, von Gott gegeben, verloren hatte, finden wir wohl, noch viele dieser alten Gebräuche, so auch den des Aufbewahrens der Geschlechtsregister, beibehalten, namentlich unter den Patrizierfamilien der menschlichen Gesellschaft, und dieses diente wohl als ein Mittel, die alten Ahnen aufzuzählen, und die Connectionen der Familien als eine Kaste abzusondern, doch die alte göttliche Ordnung des Priesterthums war und blieb verloren; mit dem weiteren Abfalle der Kirche trat Finsterniß, ein todtes Ceremoniell, an die Stelle des Lichtes der Offenbarung, und Niemand hatte und konnte mehr ein Interesse an der Hervorbringung der Todten im Werke der Erlösung haben, denn der Geist der Offenbarung im Priesterthum war verloren, ja selbst die große Wahrheit einer wirklichen Auferstehung wurde in Dunkel und Mysterie gehüllt. Mit dem Wiedererscheinen des ewigen Evangeliums durch die Instrumentalität des Propheten Joseph — seit dem Jahre 1830 — ist wieder das Licht der Offenbarung, der göttliche Strahl von Oben auf der Erde erschienen und zertheilt die Nacht der Finsterniß. Wohl geht das Werk langsam von statten, wohl ist selbst im Materiale des Volkes Gottes noch manches mitgesammelte Vorurtheil zu beseitigen. Doch im Allgemeinen gesprochen sind die Bestrebungen der Heiligen wieder auf die verblichenen Geschlechtsregister gerichtet, nicht nur, um die Ehre zu haben, die Namen der Altvordern an den Fingern herzuzählen, sondern beseelt mit dem Geiste Elijahs, die Bibelsprache anzuwenden, deren Verhältniß zu betrachten, und gemäß dem ewigen Evangelium in der heiligen Schrift verzeichnet (siehe 1. Petri 3, 18—21.), mit denselben zu cooperiren im Herbeibringen des glücklichen Zustandes, wenn Christus wird wieder auf diese Erde kommen und Wohnung bei den Menschen machen, und die Todten auferstehen und die Lebenden an dem Tage nicht entschlafen, sondern verwandelt werden sollen.

Doch wie mit dem spirituellen Geiste des Priesterthumes der Segen des geoffenbarten Evangeliums sich auf die Lebendigen und die Todten erstreckt, so ist auch in der Erstellung eines genealogischen Familienregisters den Heiligen in Amerika ein temporärer Segen erschlossen, der von unberechenbarer Wichtigkeit für die Reinheit der Familienbande unter der gegenwärtigen Generation, namentlich für das neue Geschlecht erwächst. Wir verweisen auf einen von uns aus der „Deseret News" entnommenen Artikel der Nr. 1 des „Stern", Jahrg. 1886: „Gesellschaftsverhältnisse der südlichen Staaten von Nordamerika." Wir sehen in dem Artikel, wie fürchterlich die Racenvermischung zwischen den Negern und Weißen grassirt, und die man im sogenannten heutigen hohen Ton die « blending of the races » (Verschmelzung der Racen) nennt.

Wir müssen hier wieder die inspirirten Schriftsteller der Bibel vor der blasirten Weisheit der Welt hervorheben. Diese Vermischung wird nicht zu einem endlichen Verschmelzen in die weiße Race übergehen, sondern ist ein Fluch, der die Sündflut in alten Zeiten verursachte, und der in die Zerstörung der menschlichen Familie übergehen wird, soweit dieselbe sich vermischt hat. Denn solche Mischlinge werden niemals das ewige Priesterthum erhalten können, und „das Zeichen Kains" wird immer wieder als ein Stempel des Fluches hervortreten, denn Gott hatte es so verordnet.

Um das künftige Geschlecht in Zion vor diesem Fluche zu bewahren, ist es äußerst wichtig, schon um zeitlichen Schutzes willen, daß jede Familie in Zion ein vollständiges Geschlechtsregister herstelle. Keine von den Söhnen und Töchtern Zions lasse sich bethören, sondern nehme es nicht zu leicht mit den Gesetzes Gottes. Es werden in kurzer Zeit furchtbare Gerichte über die Menschen, ihrer Sünden wegen, ergehen, und sie werden in Zion beginnen und von da sich über die ganze Erde erstrecken, und da ist kein Entrinnen, außer ein Zurückkehren zu göttlichen Gesetzen. Diejenigen, welche dieselben in jeder Beziehung adoptiren, werden stehen im Buche des Lebens und Erlöser sein auf dem Berge Zions.

An die Tit. Redaktoren der bernischen Zeitungen.

Konstantinopel, Juli 1886.

Verehrte Herren!

Es war sonst meine Absicht, bei der Rückkehr aus der Türkei diejenigen von Ihnen zu besuchen, die ich persönlich zu kennen die Ehre habe; aber eine unerwartete Reise nach Palästina schiebt dieses in's Ungewisse, und so nehme mir die Freiheit zu einigen schriftlichen Worten.

Ein mehr als fünfjähriger Aufenthalt im Mormonenlande gab mir die Beweise in die Hand, daß die Menschheit über den Mormonismus falsch unterrichtet wird, und ich fühle es als meine Pflicht, die bernische Presse auf Einiges aufmerksam zu machen.

Im „Bund" vom Juni steht ein Brief aus der „Illinois Staats-Ztg." von einem F. E. in Salt Lake City. Dieser Brief enthält sehr viele Unrichtigkeiten, ob absichtlich oder aus Mißverstand, lasse ich unentschieden.

1. Apostel Parley P. Pratt, der allerdings erschossen wurde vor 31 Jahren, hat keine Frau verführt, obschon F. E. es sagt. Man hat mir das vor 9 Jahren auch erzählt; aber nach genauer Untersuchung habe ich heute Beweise genug für meine Behauptung.

2. F. E. gibt gewisse Dinge aus als Mormonenlehre, die nicht Mormonenlehre sind. Er sagt, es stehe in Orson Pratts Theologie. Ich frage einfach: „Wo?“

3. F. E. sagt: „Ein Mann, der sonst noch vernünftig denke, werde von den Mormonenbischöfen gezwungen, selbst mit Hintansetzung seiner Frau, eine zweite Ehe zu schließen.“ Dies ist einfach unwahr. Wenn einer der Herren Redaktoren sich die Zeit und Mühe nehmen will, die Mormonenlehre zu studiren, so wird er dies einsehen.

4. F. E. sagt ferner: „Die Mormonen sind Heuchler, Schurken und Lügner, die das Volk zu Lastern aller Art verleiten.“ Ich verneine dies. Hier folgt, was ich die Bischöfe zu wiederholten Malen predigen hörte: „Seid ehrlich; seid fleißig; haltet den Sonntag; behandelt euere Familien, daß ihr's einst verantworten könnt; erzieht die Kinder zu guten Menschen, denn ohne Tugend ist kein Glück. Schwört nicht; lügt nicht; meidet Trunk und Spiel und schlechte Lektüre, und wenn euch euerer Seelen Heil und Seligkeit etwas werth ist, so fliehet wie's Feuer alle Sünde wider das siebente Gebot. Habt Frieden mit Jedermann und vergeßt nie das Gebet! Lebet so, und der Herr wird mit euch sein!“ Das hörte ich die Bischöfe predigen, und ich sah, daß sie auch selbst thun, was sie lehren.

Ich bin aber nicht der Einzige, geehrte Herren, der weiß, daß die Mormonenführer schmählich verleumdet werden. Männer von hohem und höchstem Ansehen erhoben ihre Stimmen zu Gunsten dieses Volkes. Leset, was Oberst Thomas L. Kane sagte vor der historischen Gesellschaft in Philadelphia; leset, was Pastor Kimball in Neu-England sagt, oder Dr. Goodrich, oder Phil. Robeson, Berichterstatter der „Daily News“ in London, oder was gar W. J. Barklay, das brittische Parlamentsmitglied, schrieb; er hat Salt Lake City zwei Mal besucht. Leset die ernsten Worte des nun verstorbenen Richters und hochgelehrten Gesetzesmannes Jeremiah Black, oder die Rede, die am 28. April dieses Jahres der alte Tichnor Curtis hielt vor dem höchsten Gericht der Vereinigten Staaten, in Vertheidigung des unschuldig verfolgten Mormonenvolkes. Er schließt mit den Worten:

„Dies Volk (die Mormonen) ist ein loyales und Gesetz respektirendes Volk. Es hat eine Sammlung politischer Ethik angenommen, als einen Theil seines religiösen Glaubens. Ich habe sie studirt. Es ist keine bessere Sammlung politischer Moral für den Boden, den sie deckt, jemals formulirt durch menschliche Feder, unter meine Betrachtung gekommen, und ich habe doch in dieser Art von Litteratur ziemlich geforscht. Wenn Ihro Ehrwürden wünschen, es zu lesen, so finden Sie es in dem Buche Doktrine und Covenant (Lehre und Bündnisse).

„Ich lasse hier diese Sache in Ihren Händen. Aber ich kann sie nicht lassen, ohne zu sagen, daß die Eiferer, welche das Kriminalgesetz über die Grenzen der Constitution ausdehnen, nicht die Ersten sind und vielleicht nicht die Letzten, welche suchen, das Reich Christi auszubreiten durch Verfolgung und die Religion der Liebe durch das Evangelium des Hasses.

„Noch kann ich es lassen, ohne ein Gefühl der Beschämung für mich selbst, daß ich so viele Jahre gelebt habe in Unkenntniß des Zustandes der Dinge in jenem Territorium. Mit Politik und in der Freude über interessante Studien habe ich köstliche Zeit verloren, welche den Unterdrückten hätte gewidmet werden sollen. Wenn nun mein Beispiel, spät und schwach als es ist, etwas thun wird, jüngere Kräfte aufzuwecken zu einem Gefühl ihrer Pflicht an diesem großen Problem, so wird mir der Trost, daß ich etwas gethan habe, um meinen Theil gut zu machen an dem Tadel, der auf dieser Nation liegt."

So spricht einer der angesehensten Männer Amerika's, einer der besten Schriftsteller auf dem Gebiete des Rechts. Aber das allgemeine Geschrei der Gegenwart tönt anders. Hören wir Einiges.

Das „Luxemburger Journal" vom 30. April dieses Jahres sagt, daß ein Mormonenagent mit 20 jungen Schweizerinnen den dortigen Bahnhof passirt habe. Auf eingegangene Anfragen hin hat aber das „Luxemburger Journal" diese falsche Nachricht nicht aufrecht erhalten.

Im „Evangelischen Botschafter" von 1877 steht, „daß man die Mormonen in Missouri verjagt, weil sie andern Leuten die Häuser angezündet." Aber im Jahre 1878 starben zwei Männer, die auf dem Todbette in wüthender Gewissensangst zu Protokoll gaben, daß sie vor 40 Jahren ihre Häuser (schlechte Blockhütten) selbst angezündet haben und dann vor Gericht den Meineid geschworen, die Mormonen hätten das Feuer eingelegt.

Am 10. August 1884 wurden in Tennessee von einem Pöbelhaufen fünf Mormonen erschossen, weil ein Artikel aus der „Salt Lake Tribune" vom 15. März 1884 massenhaft verbreitet wurde, demzufolge ein Bischof West in einer Versammlung im Dorfe Juab, in Süd-Utah, nach einer vorgeblichen Offenbarung, zur Ermordung des Gouverneurs Murray und aller Mormonengegner aufgefordert hätte. Eine genaue Untersuchung erwies, daß in der ganzen Mormonenkirche kein Bischof ist, der West heißt, und daß Juab kein Dorf, sondern ein Sektionshaus an der Eisenbahn ist; es fand auch keine Versammlung statt dort, und der ganze Zeitungsartikel war daher ein Fabrikat, eine erfundene, brandschwarze Lüge, die unschuldiges Blut kostete und schweres Herzeleid brachte.

Man sagt, die Mormonen seien eine „unsittliche Sekte" und Zügellosigkeit der Zweck ihrer Bekenner.

Ich kann hier nicht eingehen in die Lehren dieser Religion; dem Forschenden werden meine Brüder in der Schweiz gerne Auskunft geben; bloß will ich sagen, wenn der Vorwurf der Unsittlichkeit wahr wäre, warum werden Trinker und Ehebrecher ausgeschlossen oder am Tempel zurückgewiesen? „Pomeroys Demokrat", eine Nichtmormonenzeitung, sagt: „Etwas muß man den Mormonen lassen: Keiner geht nach eines Andern Weib, und noch nie hat Einer anvertrautes Gut veruntreut; warum setzen sie solch ein Beispiel?" Eben weil sie wissen, was die Folgen solcher Sünden sind.

Wenn Unsauberkeit das Ziel des Mormonismus ist, warum sind die Missionäre oft Jahre und Jahre ohne Frau und denken, Tod sei besser als Untreue? Warum trinkt, spielt und schwört Keiner? Warum streben sie nach aller möglichen Kenntniß in Sprachen, Geschichte und Religionen der Völker, um alle Klüfte zu überbrücken, jeder Nation und Lehre auf ihrem

eigenen Boden zu begegnen und ihnen leichter verständlich zu machen die erhabenen Ideen, deren Verbreitung sie sich zur Lebensaufgabe gesetzt, und für welche schon so mancher wackere Mormon kaltblütig gestorben!

Mormonismus ist keine Gesellschaft von „Schurken, Heuchlern und Lügnern“, keine „unsittliche Sekte“ mit niedrigen Absichten; es ist die Kirche Derer, die auf die nahe Zukunft des Herrn sich bereit machen. Sie haben bereut für ihre Sünden; sie sind zur Vergebung derselben getauft mit der von Jesu vorgemachten Taufe, und die Mehrzahl von ihnen ist mit bitterm Ernst bemüht, nach der „Schwemme sich nicht wieder zu beschmutzen.“ Mormonismus ist zudem jene Gesellschaft, welche all die brennenden socialen Fragen (in ihrem Bereiche) in überraschend einfacher Weise gelöst; er ist das Kind, das erwächst zum gewaltigen Zukunftsmann; er ist das Morgengrauen jenes Tages, der keiner Nacht mehr weicht. (Daniel 2, 44.)

Mit der höflichen Bitte an die Herren Redaktoren, diesen Brief nicht als Beleidigung oder Anmaßung zu betrachten, verbleibe mit vollkommener Hochachtung

Ihr ergebener

Jakob Spori.

Auszug von Korrespondenzen.

(Verspätet. — Die Redaction.)

Fritz Gilgen schreibt von Logan, Utah:

Lieber Bruder Hans! Wir sind endlich hier in Logan nach einer überaus glücklichen und gesegneten Reise angekommen. Hier fanden wir für einige Tage Unterkommen bei Landsleuten, bis wir nun in ein von uns einstweilen gemiethetes Haus gezogen sind. Hier hat seit einiger Zeit Niemand gewohnt, und so sah der Garten wild aus. Jedoch hingen die Bäume voll Obst. Ich fand vollauf zu thun, denn sogleich machte ich mich an die Arbeit, Erdäpfel zu setzen und Gemüse zu pflanzen. Hier ist für den fleißigen Mann keine Frage, was zu thun sei, dieses ist ein Land voll von Rohelementen; man thue, was einem entgegenkommt, und thue es von ganzem Herzen, nicht nur um dem Scheine zu genügen, als die da nur den Leuten dienen, sondern wisset, daß ihr Gottes Diener seid. Der Herr wird alles Gute, das man thut, vergelten, gerade wie er böse Handlungen mit Zinsen zahlt.

Es ist viel zu thun in Zion, kein Mangel an Arbeit. Es ist ein neues Land, von dem der Fluch der Wildniß zu nehmen ist. Da gibt es Güter und Gärten, Wein- und Obstgärten zu errichten, Kanäle und Straßen zu bauen und in Ordnung zu halten. Es wollen Häuser, Speicher, Brücken, Mühlen, Fabriken, Werkstätten, Schulen, Städte und Dörfer, Säle und Tempel gebaut werden. Die Rohmaterialien warten der Maschinen und der schaffenden Kraft. Es liegt den Brüdern ob, Häuser, Brod, Holz und Kleidung für ihre Familien herbeizuschaffen. Mein erster Kauf war meiner Frau einen neuen Ofen und unser erstes Brod gerieth gut. Man brachte uns zum ersten Anfange Mehl, Kartoffeln, Salz und Schmalz und Milch; wir haben keine lange Zeit nach der Schoßhalden in Bern. Die Artikel, die überall gegen uns in der Schweiz erschienen, da bin ich ein lebendiger Zeuge, daß es Unwahrheit ist.

Die Armen werden gut versorgt; nur die Trunkenbolde und Faullenzer und Heuchler, für Die ist kein Platz; dieses ist ein Land für Die, welche die Gebote Gottes halten wollen; und ich gedenke, meinen Theil zu thun.

Schwester Pauline Ziegenhirt schreibt aus Kopenhagen:

Ich fühle in mir, mein Glaubensbekenntniß durch ein Zeugniß vor Gott und allen Lesern des lieben „Stern" öffentlich zu bekennen.

Unser himmlischer Vater führt seine Kinder oft wunderbar, das habe auch ich erfahren; sechszehn Jahre alt, hatte ich Umgang mit einer Frau, welche eine Baptistin war. Sie betete mit uns und gab uns Zeugniß. Ich glaubte damals, daß es die richtige Lehre sei, da ich immer an der Kindertaufe zweifelte. Als ich allein zu Hause war und über das am Tage Gehörte nachgrübelte, dachte ich bei mir, wo ist ein Mensch, der dir sagen kann, welches die richte Lehre ist? Da fiel mir ein: „du mußt beten", der liebe Gott hat doch verheißen, daß er uns erhören will, also erhört er dich auch und gibt dir zu erkennen, welches die rechte Lehre ist. Ich kniete nieder zum ersten Mal in meinem Leben und betete. Aber jenen schönen Augenblick, den ich empfand, vermag ich nicht in Worte zu kleiden. Mir war, als ob ich ganz wo anders wäre, als ob das ganze Zimmer gefüllt wäre und doch sah ich nichts. Ich kann jene unaussprechlich schöne Stunde nicht vergessen, so lange ich lebe. Wie mir war, so muß den Seligen im Himmel zu Muthe sein. Der himmlische Vater hatte mir ein Zeugniß gegeben, daß er ein aufrichtiges Gebet erhört. Bald darauf kam ich fort von meiner Heimat nach Hamburg und hätte Alles vergessen, aber der himmlische Vater hatte meiner nicht vergessen. Ich verheirathete mich, mußte viel leiden, weil wir uns wenig mehr um Gottes Wort kümmerten; wohl gingen wir in die Kirche, aber Glück und Zufriedenheit fanden wir nicht. Ich danke dem Herrn für seine Züchtigung, denn dadurch bin ich zur Einsicht gekommen. Wohl las ich von Mormonismus (aber nur Schlechtes), nahm keine Notiz davon. So lebten wir in den Tag hinein, bis meinem Manne eine Stelle in Kopenhagen angeboten wurde. Hier erhielten wir Zeugniß und wurden überzeugt, daß der Mormonismus die reine Bibellehre sei.

Uns besuchte ein Bruder, der etwas deutsch sprechen konnte, aber leider nur einmal, da wurde er, wie so viele Diener Gottes, ausgewiesen. Ich besuchte die Versammlungen, verstand aber keine zehn Worte dänisch. Ich fühlte aber den Geist der darin enthalten war. Ich war überzeugt, daß es das wahre Evangelium sei, eine innere Stimme flüsterte mir zu, es ist das, um welches du damals gebeten hast, und so wurden wir denn am 21. Februar getauft. O möchte doch jener Tag stets in meinem Gedächtniß leben, wo ich in der Stille der Nacht, begleitet von einigen Brüdern und Schwestern, getauft wurde. Und wie ich wieder herauskam aus dem Wasser, da fühlte ich mich so leicht und freudig wie noch nie in meinem Leben. Ich hatte die Gewißheit, daß der Allmächtige mir vergeben hätte, und ich jetzt ein neues und besseres Leben führen müsse. Und seitdem herrscht Glück und Zufriedenheit in meinem Hause. In Hamburg hätte ich wohl nie Gelegenheit gehabt, das wahre Evangelium zu hören, deshalb führte er mich hierher. Mein Wunsch ist, daß mir

Gott beistehen möge in Trübsal und Anfechtungen und daß mein Glaube fest stehen möge, wie ein Fels im Meer.

Trauet auf Gott. Er führt uns oft wunderbar, doch sein Wille ist gerecht und gut, er führt alles herrlich hinaus. Lasset uns vor allem das Gebet nicht vergessen, denn er hat uns ja verheißen, daß er uns erhören will und er hält seine Verheißung.

Schwester Aegeter aus Bern schreibt:

Ich fühle mich sehr glücklich, daß ich einen Bund mit Gott gemacht habe, und ich kann dem himmlischen Vater nicht genug danken, daß Er meine Augen geöffnet hat, daß ich dieses köstliche Werk habe erkennen und annehmen können; denn ich habe ein festes Zeugniß in meinem Herzen, daß dies das wahre und reine Evangelium ist, daß es kein anderes gibt, für die ewige Freude und Seligkeit zu erlangen. Aber Niemand hat es mir eingeschwätzt, sondern das Zeugniß in meinem Herzen sagt es mir selbst, wenn nicht dies allein Gottes Werk wäre, so wäre es unmöglich, daß die Diener Gottes könnten durch das Händeauflegen Kranke gesund machen, wenn nicht die Kraft und Vollmacht Gottes dabei wäre; denn ich kann es bezeugen durch Erfahrung, daß dieses geschieht, wenn man ein festes Vertrauen zu Gott hat. Gott möge mir dieses Zeugniß bewahren in meinem Herzen, daß es nicht von mir weichen möge, sondern daß es wachse und zunehme von Tag zu Tag mehr. Wir können uns freuen, wenn uns die Welt hasset, denn wir wissen, daß Gott die verkehrten Wege der Welt nicht lieb hat. Ich bin bereit, alle Verfolgungen zu erdulden, denn der Heiland hat gesagt, wir sollen seinen Fußstapfen nachwandeln, und ich weiß, daß wir ohne Spott und Hohn dieses gewiß nicht thun können, denn der Heiland selbst hat auch viele bittere Leiden ausgestanden. Mein Wunsch ist, daß alle aufrichtigen Seelen möchten gerettet werden. Ich freue mich, in diesem Bunde zu stehn, und bitte Gott, er möge unsere Zeugnisse stärken in unsern Herzen, daß wir mögen wachsen und zunehmen und die Krone des ewigen Lebens ernten. Das ist mein Zeugniß im Namen Jesu. Amen.

Geschwister Boß von Gündlischwand schreiben:

Auch wir fühlen heute, unser Zeugniß durch den lieben „Stern" abzulegen. Wir danken dem himmlischen Vater für die Gnade und Barmherzigkeit, daß auch wir Mitglieder der Kirche Jesu Christi sind und Licht und Erkenntniß haben zum wahren Evangelium. Seitdem wir der Kirche angehören, fühlen wir uns glücklich und zufrieden, und wir bitten Gott, daß er uns stärken möchte mit dem guten Geiste und uns Kraft geben, dem Bunde treu zu bleiben und die Gebote zu halten. Erst durch die Taufe bekamen wir das feste Zeugniß in unsere Herzen, daß dieses der einzige Weg ist zur wahren Seligkeit. In unserm Dorfe, wie auch an allen andern Orten, werden die Anhänger der Mormonenlehre sehr verfolgt; aber trotz allen diesen Verfolgungen sind wir fest und suchen einander aufzumuntern; denn wir wissen ja, daß auch Christus sehr viel gelitten hat um des Evangeliums willen und Alles so willig angenommen. Warum sollten wir denn nicht auch dieses Wenige, das uns zur

Last gelegt wird, willig annehmen? Wir danken nochmals dem himmlischen Vater, daß er auch uns aus der Finsterniß zum Lichte geführt hat und als seine Kinder anerkannt. Wir freuen uns auch, einst nach Zion, dem Errettungsort, zu gehen, wenn wir hier in Babylon unsere Pflichten erfüllt haben, um auch dort sie zu erfüllen, damit wir einst dem Heiland und Erlöser fröhlich entgegenkommen können. Wir bitten Gott den Vater, alle unsere Schwestern und Brüder dazu zu bringen und noch viele Tausende von Menschen.

Nun, liebe Brüder und Schwestern, wir rufen euch allen zu, dem Bunde treu zu bleiben bis an's Ende, Gott den Vater um Kraft zu bitten, daß ihr alles Böse überwinden möget, und dies ist unser Wunsch im Namen Jesu. Amen.

Gedicht.

Nun Adie, ihr theuren Schwestern, Brüder,
Lebet wohl, lebt wohl auf Wiederseh'n;
Mögen wir einander seh'n bald wieder
Dort auf Zions heil'gen Bergeshöh'n.

Oft gedenk' ich jener schönen Stunden,
Die zusammen im Geschwisterkreis
Froh und glücklich wir so oft empfunden,
Wo wir sangen unserm Herrn zum Preis.

Wo im Singen froher Zionslieder,
Wo in Scherz und Ernst die Zeit verschwand;
Nein, vergessen will ich niemals wieder
Diese Zeit, die uns dies Glück erkannt.

Ob ich auch nicht gerne von euch scheide,
Weil in Eintracht wir verbunden sind,
Durch den Geist des Herrn, der uns gibt Freude,
Doch das Schicksal hat es so bestimmt.

Nun, so haltet fest an diesem Bunde,
Den gemacht ihr habt mit euerm Herrn,
Dann wird bald auch schlagen euch die Stunde,
Wo ihr gehen könnt zum Volk des Herrn.

Wann die Feinde auch im Finstern wüthen,
Wann die ganze Hölle sich erhebt,
Sie die Welt mit Lügen überschütten,
Doch ein wahrer Heil'ger niemals bebt.

Treue Pflichterfüllung schaffet Frieden,
Ernst und Eifer in dem Werk des Herrn;
Nur durch diese ist uns Heil beschieden,
Nur durch diese kommen wir zum Herrn.

Nun Adie, ihr Alle, Schwestern, Brüder,
Nun Adie, Adie, auf Wiederseh'n;
Bald, ja bald wohl sehen wir uns wieder
Dort auf Zions heil'gen Bergeshöh'n.

Conrad Vaterlaus.

Inhalt:

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.